

Ahrens-Eipper (2 Arbeitsgruppen)

Umgang mit Wut in der Psychotherapie von traumatisierten Kindern und Jugendlichen

F13 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

S11 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

Wut und Ärger sind häufige Reaktionen auf traumatische Ereignisse. Im Rahmen eines entwicklungspsychologischen Ätiologiemodells kann die Fähigkeit zur Impulskontrolle durch das Trauma deutlich gemindert worden sein. Steil et al. (1997) postulieren, dass Wut und Ärger eine subtile Strategie zur Beendigung von Angst und Furcht darstellen können. Dabei werden Angst und Furcht als die primären Emotionen angesehen und Wut und Ärger als sekundäre Emotionen, die für die Kinder erträglicher scheinen als das Aushalten der Angst. Edna B. Foa und ihre Mitarbeiter zeigten auf, dass das Ausmaß an Wut den Therapieerfolg der traumaspezifischen Behandlung deutlich beeinträchtigte (Foa et al. 1995). – Im Rahmen des Workshops werden altersspezifische therapeutische Strategien zur Wutverarbeitung im Rahmen der Traumatherapie im Einzel- & Gruppensetting aufgezeigt. Einen besonderen Fokus bildet Imagery Rescripting & Reprocessing Therapy (IRRT) (Smucker, 2014, Ahrens-Eipper & Nelius, 2014), mit dessen Hilfe entscheidende Prozesse zur Reduktion von Ärger und Wut stattfinden können.

Dr. Sabine Ahrens-Eipper, Psychologische Psychotherapeutin, Zulassung PP & KJP. Seit 2010 Mitglied Fachkommission Psychotraumatherapie OPK. Seit 2008 Versorgungsangebot »Trauma First« für Kinder, Jugendliche und junge Frauen mit Traumafolgestörungen. Zertifizierte Psychotraumatherapeutin OPK & DeGpt. Entwicklung traumaspezifischer Therapiematerialien »Das Seefahrercamp: 6-10«, »Der große Schreck: Psychoedukation für Kinder nach traumatischen Ereignissen«, »Kindertraumakarteninventar«.

Baumblatt-Hermanns

Aggression in Übertragung und Gegenübertragung («negative Übertragung«)

S10 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

Selbstverletzendes Verhalten hat unter Jugendlichen, auch immer jüngeren, in den letzten Jahren in erschreckendem Maß eine zunehmende Verbreitung gefunden. 20%, d.h. jede 5. oder auch jeder 5. greifen einmalig, oft jedoch zunehmend, regelmäßig, irgendwann wird es zur Sucht dazu. Dabei erfüllt es als innerpsychische Inszenierung eines Dilemmas vielfältige, höchst widersprüchliche Funktionen. Mit der Auseinandersetzung mit diesen Dynamiken, gerne auch an Fallbeispielen von Seiten der Teilnehmer setzt sich der Workshop auseinander.

Edna Baumblatt-Hermanns, seit über 10 Jahren niedergelassen in eigener Praxis als Ärztin für Kinder- u. Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie, Psychoanalytikerin und systemische Paar- und Familientherapeutin. Div. Supervisions- u. Lehrtätigkeiten in Berliner psychotherapeutischen Ausbildungsinstituten. Zuvor langjährige Tätigkeit in einem Jugendpsychiatrischen Dienst in einem Berliner Problembezirk. Schwerpunktmässig psychotherapeutische Behandlung von Jugendlichen mit depressiven und frühen Störungen.

Benecken

»Kinder, die hassen« und das klinische Dilemma

Vortrag Samstag, 04.03., 10:30-11:30 Uhr

Die beiden Pädagogen und Psychoanalytiker Fritz Redl & David Wineman sprechen im Zusammen-hang von diesen Kindern, »die hassen«, also Kindern, denen man in der heutigen Fachterminologie eine ausgeprägte Störung des Sozialverhaltens mit frühem Beginn, oft im Zusammenhang mit komplexen Traumatisierungen infolge von Vernachlässigungen und Misshandlungen, zuerkennen würde, von einem klinischen Dilemma (1951; 1990). Dieses ergebe sich dadurch, dass diese Kinder „außerhalb der Reichweite“ der normalen Erziehungsmethoden (Lob; Strafe; Versprechungen; Moralsierungen; Ermutigungen; etc.) und »unterhalb des Wirkungsbereiches« der klassischen Psychotherapie (1-2 Stunden pro Woche, in einem geschützten Raum) wären. – In diesem Vortrag werde ich die Frage der Indikation von (ambulanter) Psychotherapie auf dem Hintergrund des Ich-Psychologischen Ansatzes von Redl/Wineman und neuerer Arbeiten zur Therapie externalisierender Verhaltensstörungen kritisch diskutieren und Alternativen aufzeigen.

Dr. Jürgen Benecken ist seit 1996 Professor für Klinische Sozialarbeit in der Entwicklungsrehabilitation an der HS Merseburg. Approbation als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut (TP). Langjährige hauptberufliche (leitende) Tätigkeiten als Psychologe, Psychotherapeut und Supervisor im Kontext der Jugendhilfe (speziell Heimerziehung), Kinder- und Jugendpsychiatrie, Pädiatrie und Psychosomatik. Dozent und Supervisor für tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie an mehreren Ausbildungsinstituten.

Brock

Geburt ohne Gewalt? Gewalterfahrungen, Frühtraumatisierungen und psychologische Aspekte von Kaiserschnitt

S8 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

Schon in den 1970er Jahren hat Frederick Leboyer mit seinem Buch „Geburt ohne Gewalt“ den Weg zu einer sanften Geburtshilfe beschworen. In den 1980er Jahren gab es die ersten Geburtshäuser und viele Frauen haben seit dem versucht natürliche Geburten zu erleben. Heute haben wir in Deutschland eine „verrückte“ Situation: jedes dritte Kind wird per Kaiserschnitt geboren und viele freiberufliche Hebammen kämpfen ums wirtschaftliche Überleben, weil die invasive Geburtshilfe (wieder) normal geworden ist – nur 7% aller Geburten verlaufen ohne Eingriffe in den natürlichen Prozess. – Was bedeutet das für die neugeborenen Kinder und ihren Lebensverlauf? Es ist nicht egal, wie wir geboren werden! Psychosoziale Folgen für die Kinder sind noch wenig erforscht, dennoch begegnen uns in Therapien immer wieder Symbolisierungen und Inszenierungen von gewaltsam erlebten Geburtsverläufen. Selbst die Hirnforschung kann bereits nachweisen, dass vorsprachliche Erfahrungen und Stressmuster den Gehirnaufbau prägen. Der Workshop möchte beispielorientiert sensibilisieren für eine genauere Betrachtung des Lebensbeginns.

Dr. Inés Brock, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin und Erziehungswissenschaftlerin mit den Schwerpunkten Geschwisterforschung, Familienerziehung, frühe Kindheit, Sexualität und Gender, psychodynamische und systemische Psychotherapie, Elternberatung; selbständige Dozentin im *Nathusius-Institut für Psychologie, Bildung und Beratung* (Halle/Saale), arbeitet u.a. für das *MAPP-Institut* und für die *Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung und Beratung e.V.*; Autorin fachwissenschaftlicher Schriften; vier erwachsene Söhne.

Cochius

Sexuell übergriffige Jugendliche

S12 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

„Im Workshop möchte ich auf drei Themen näher eingehen. Das erste Thema soll die Frage beantworten, wo die Grenze liegt zwischen auf der einen Seite sexuellen Handlungen, die als „normale“ Äußerung der sexuellen Seite von Kindern und Jugendlichen einzuordnen sind und auf der anderen Seite sexuellen Handlungen, die als „übergriffig“ gewertet werden müssen.

Im zweiten Abschnitt sollen auf der Grundlage einer Vorstellung von menschlicher Entwicklung, in der die Bindungstheorie und das Konzept der Entwicklungsaufgaben eine wichtige Rolle spielen, sollen zwei typische Entwicklungsverläufe nachgezeichnet werden, die öfter den Hintergrund sexuell übergriffiger Handlungen bilden. Die Vorstellung davon, wie es zu sexuell übergriffigem Handeln kommt, legt nicht fest, wie man mit sexuell übergriffigen Jugendlichen therapeutisch umgeht, aber sie gibt einige Hinweise dafür, worauf man achten muss. Von meiner therapeutischen Arbeit erzähle ich im dritten Teil des Workshops.

Die Teilnehmer sind eingeladen, eigene Fragen mitzubringen, sei es, um eigene Vorstellungen über sexuell übergriffige Jugendliche zu überprüfen oder um Ideen zu Fällen zu bekommen, die sie beschäftigen. Soweit es die Zielsetzung des Workshops erlaubt, gehe ich gerne darauf ein.

Heiko Cochius, geb. 1965, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, seit 16 Jahren ambulante Arbeit mit sexuell übergriffigen Kindern und Jugendlichen bei der Fachberatungsstelle für Familien mit Gewalterfahrung der Diakonie Düsseldorf.

Conen

Betrachtungen zu Gewalt als Krise: Gewalt in Familien als Problem - oder als Chance

Vortrag Sonntag, 05.03., 09:45-10:45 Uhr

Vielfach sind Familien längeren Zeitperioden Dauerbelastungen (chronische wirtschaftliche Schwierigkeiten, Suchtprobleme, Erziehungsschwierigkeiten, schwierige Wohnverhältnisse u.a.m.), die zu Dauerbelastungen führen. Die Bewältigung des Alltags erscheint dann insbesondere bei Zunahme von Alltagswidrigkeiten (Hassles) nicht mehr möglich zu sein. In diesen, nicht selten von eigener Ohnmacht und Bedürfnissen nach »die Oberhand« zu behalten" und noch ein gewisses Maß an Kontrolle über das eigene Leben zu haben, kommt es zwischen (Ehe-)Paaren und zwischen Eltern und Kinder immer wieder zu gewalthaften

Auseinandersetzungen. – In dem Vortrag werden Hintergründe für den erlebten "Kontrollverlust" und dem Nicht-Gestalten-Können des eigenen Lebens, die zu Gewalt gegenüber Familienmitgliedern führt dargelegt und in Hinblick auf das Erleben der Betroffenen betrachtet. Dabei werden »Gewaltausbrüche« und dahinter liegende Denkmuster als eine Chance betrachtet, die Familie und ihre Mitglieder in der Entwicklung von Formen der Selbstwirksamkeit zu unterstützen.

Dr. Marie-Luise Conen, Dipl.-Psych., Dipl.-Päd. M.Ed (Temple University, Philadelphia); Leiterin des Context-Instituts für systemische Therapie u. Beratung, Berlin; systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, Fort- und Weiterbildnerin; zahlreiche Veröffentlichungen (u.a. Cecchin / Conen: Wenn Eltern aufgeben. Therapie und Beratung bei konflikthaften Trennungen von Eltern und Kindern. Heidelberg: Carl Auer Verlag, 2008, Conen / Cecchin: Wie kann ich Ihnen helfen, mich wieder loszuwerden? Therapie u. Beratung mit unmotivierten Klienten und in Zwangskontexten. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag, 2007, und Conen: Zurück in die Hoffnung. Systemische Arbeit mit "Multiproblemfamilien". Heidelberg: Carl Auer Verlag, 2015)

Finner (2 Arbeitsgruppen)

Einblicke in die psychotherapeutische Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Jugendlichen und Heranwachsenden - Impulse für die Praxis

F5 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

S19 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

Die psychotherapeutische Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Jugendlichen und Heranwachsenden stellt auf mehreren Ebenen eine große Herausforderung dar. Häufig finden in den beteiligten Helfersystemen Spaltungen zwischen Bagatellisierung und Dramatisierung statt. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Beteiligten Profis bei diesem Thema emotional und in der Folge mit unüberlegtem Aktionismus reagieren ist höher, als bei den meisten anderen Verhaltensauffälligkeiten von Jugendlichen und Heranwachsenden. Gefühle von Ohnmacht, Ekel und Wut sind keine Seltenheit. – Damit die psychotherapeutische Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Menschen gelingen kann, sind folgende zwei Bereiche von zentraler Bedeutung. Einerseits bedarf es der Entwicklung einer inneren Haltung, die einen konstruktiven Umgang mit den eigenen ambivalenten Gefühlen und den Spaltungstendenzen aller Beteiligten ermöglicht. Andererseits benötigt man spezifisches Handlungs- und Methodenwissen, um den therapeutischen Prozess zielgerichtet ausgestalten zu können. – *Ablauf und Inhalte:* Das Ziel des Workshops ist es, Anregungen und Impulse für die psychotherapeutische Praxis zu vermitteln. Um dieses zu erreichen, werden folgende inhaltliche Schwerpunkte gesetzt: (1.) Vermittlung eines Eindrucks der psychotherapeutischen Haltung, die für die Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Jugendlichen und Heranwachsenden hilfreich und notwendig ist, (2.) Erläuterung der übergeordneten Prinzipien und Ziele der Psychotherapie sexuell grenzverletzender Jugendlicher und Heranwachsender, anhand derer der psychotherapeutische Prozess ausgerichtet wird, und (3.) Darstellung und Vermittlung konkreter Interventionen und Methoden aus der praktischen Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Jugendlichen und Heranwachsenden.

Dipl.-Psych. Sascha Finner ist Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut und in dieser Funktion angestellt in einer Erziehungsberatungsstelle der Stadt Gelsenkirchen. Sein dortiger Arbeitsschwerpunkt ist die Leitung und Durchführung eines psychotherapeutischen Angebotes für sexuell grenzverletzende Kinder, Jugendliche und Heranwachsende.

Frosch

„...ich bin doch kein Picco!“ Gewaltprävention und Behandlung (gewalttätiger) Jugendlicher in einem Jugendgefängnis

F14 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

Viele der inhaftierten männlichen Jugendlichen befinden sich im Jugendgefängnis, weil sie aufgrund von Gewaltdelikten verurteilt wurden. Im Gefängnis leben diese Jugendlichen in der Entwicklungsstufe der Adoleszenz zusammen. Nicht nur, dass bei den Jugendlichen in der lebensgeschichtlichen Betrachtung Gewalt eine große Rolle spielt, auch im Regeln des Zusammenlebens, der Behauptung in der Gruppe taucht in der Vorstellung der Jugendlichen Gewalt als gute, manchmal einzige Lösung auf. Die Vorstellung von Gewaltverzicht löst große Ängste aus („...ich bin doch kein Picco!“).

Das stellt in vielerlei Hinsicht hohe Anforderungen an diese Institution.

Aber: Trotz oder gerade wegen des einschneidenden Erlebnisses der Inhaftierung für die Jugendlichen, durch die engen Strukturen des Gefängnisses, durch höchste (soziale) Kontrolle, vielfache schulische und berufliche Möglichkeiten, persönliche Förderungsmöglichkeiten bietet das Jugendgefängnis auch eine Chance.

Gewaltpräventive Maßnahmen finden deshalb sowohl auf Anstaltsebene, in den Wohngruppen als auch in Behandlungsmaßnahmen für die einzelnen inhaftierten Jugendlichen statt....

Andrea Frosch, Dipl. Psych.; Psych. Psychotherapeutin; Systemische und Familientherapeutin (IGST); Fortbildung „Psychotherapie von Täterpersonen im Umfeld von sexuellem Missbrauch und anderen Sexualdelikten“; Forensische Sachverständige und Supervisorin f. FS LPPKJPH;

Katzer

Das Internet zwischen Tatort für Cybermobbing und medialen Lebenswelten

F6 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

WhatsAPP, Facebook und Youtube sind die beliebtesten APP´s bei den 12-19 Jährigen. Mehr als 2/3 dieser Altersgruppe gehen regelmäßig per Smartphone ins Netz. Dabei werden mediale Lebenswelten von Jugendlichen immer stärker als Raum für die eigene Selbstdarstellung genutzt. Doch das Smartphone als alltäglicher Begleiter hat gravierende Folgen. Die Internetnutzung gerät immer stärker aus dem Blickfeld der Eltern. Kinder können ihre Handlungen leicht verbergen: Chatten, Fotos posten, Webseiten besuchen, die eigentlich nicht für sie geeignet sind. Damit zeigt sich deutlich auch eine dunkle Seite des World Wide Web: Das Internet als idealer Tatort für aggressives Verhalten wie Cybermobbing, Shitstorms, Cyberstalking, Cybergrooming und vieles mehr. Durch diese Entwicklungen stellen sich neue Herausforderungen an die Bereiche Erziehung, Bildung, Kinder- und Jugendschutz.

Vor diesem Hintergrund wird die Notwendigkeit neuer Ansätze der Medien-Education mit cyberpsychologischen Inhalten diskutiert.

Dr. Catarina Katzer gehört zu den führenden Experten in den Bereichen Cyberpsychologie und virtuelle Aggressions- und Gewaltformen. Zu der Thematik »Cyberbullying und sexuelle Viktimisierung in den interaktiven Medien« hat sie die ersten Studien im deutschsprachigen Raum durchgeführt und publiziert. Sie entwickelt Konzepte eines digitalen Präventionsmanagements und arbeitet als Expertin für Kommissionen des Europarates, des Deutschen Bundestages sowie Regierungsinstitutionen im In- und Ausland (z.B. I-KiZ Zentrum für Kinderschutz im Internet; Europarat Komitee "Kultur, Wissenschaft, Bildung & Medien"). Ihr aktuelles Buch: »Cyberpsychologie- Leben im Netz: Wie das Internet uns ver@ndert«, erschien 2016 im dtv-Verlag. – Kontakt unter: www.cyberbullying-germany.de

Klappstein / Radaj

"Und Mama hat mich trotzdem lieb!?"- Gewalt in der Herkunftsfamilie und der Umgang im gruppenpsychotherapeutischen Setting mit Familien, Eltern und Kindern

F15 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

Mütter, die sich mit ihren Kindern in einer Kinder- und Jugendpsychiatrischen Behandlung befinden, bringen ganz unterschiedliche (Gewalt-) Erfahrungen aus ihren Herkunftsfamilien mit, die den Verlauf und den Erfolg der Therapie maßgeblich beeinflussen. Aspekte der Bindungserfahrung, der familiären Koalitionen und Loyalitäten sowie die Position im (Herkunfts-)Familiensystem spielen hier eine große Rolle. Nach einer kurzen Einführung in die systemisch orientierte Multifamilientherapie und die tiefenpsychologische Gruppenpsychotherapie wird im Rahmen eines Promotionsvorhabens eine Studie [Klappstein, K. (2016). „Frauen in der Multifamilientherapie“] vorgestellt, die sich mit unterschiedlichen Lebensverläufen von Frauen mit psychisch erkrankten Kindern im Rahmen der Multifamilientherapie beschäftigt hat. Anhand von Fallbeispielen wird das Thema Gewalt, Ausgrenzung und Vernachlässigung in der Herkunftsfamilie und den Folgen für die aktuelle Situation mit dem eigenen Kind diskutiert. Der praktische Teil dieses Workshops geht der Frage nach, wie wir in der therapeutischen Arbeit (Anamnese, therapeutische Haltung, Interventionen) auf dieses Thema eingehen können.

Es werden Intervention vorgestellt die diskutiert, ergänzt und ausprobiert werden dürfen. Das Einbringen von eigenen Fallbeispielen und Interventionsideen ist erwünscht.

Kerstin Klappstein, Dipl. Gesundheitswissenschaftlerin, Systemische Paar- und Familientherapeutin (DGSF), Regio Klinikum Elmshorn, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

Christoph Radaj, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, in eigener Psychotherapeutischer Praxis in Lauingen.

Köttig

Aggression und Destruktivität von Mädchen/ jungen Frauen in der extremen Rechten

F4 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

Anhand von biographisch-narrativen Interviews mit Frauen aus der Extremen Rechten soll der Frage nach der Verbindung zwischen destruktiven Lebenserfahrungen und dem Ausleben des entwickelten Aggressionspotentials im Kontext der extremen Rechten nachgegangen werden. – Zunächst erfolgt eine Einführung in die Milieus der extremen Rechten. Die Gruppierungen gelten in der Regel als männlich dominiert. Den Beteiligungsformen von Mädchen und jungen Frauen wird nur am Rande Beachtung geschenkt. In meinem Beitrag möchte ich einen Überblick über die Dimensionen und die Eingebundenheit von Mädchen und jungen Frauen, die sich in der extremen Rechten verorten geben. Ich werde ich auf die Rolle der Mädchen in rechten Jugendgruppen eingehen und dabei sowohl über politische Orientierungsmuster als auch ihren Umgang bzw. Zugang zu Gewalt sprechen. Hierbei nehme ich Bezug auf die diversen Ursachenkonstellationen, die dazu führen, dass junge Frauen sich längerfristig in diesem Kontext verorten. – In einem weiteren Schritt werden anhand von Fallmaterialien diese Ursachenkonstellationen rekonstruiert. Dabei wird insbesondere auf das Gewalthandeln fokussiert.

Prof. Dr. Michaela Köttig, Professorin für Gesprächsführung, Kommunikation und Konfliktbearbeitung an der Frankfurt University of Applied Sciences, Fachbereich Soziale Arbeit. Forschungs- und praktische Erfahrung im Bereich junge Frauen in der extremen Rechten mit dem Fokus auf Familiengeschichte, biographische Entwicklungen und Gruppeninteraktionen sowie Soziale Arbeit. Sonstige Forschungsfelder: Migration, Adoleszenz, Konfliktanalysen, Qualitative Methoden, Biographieforschung, Ethnographie, Übergang aus der Schule in den Beruf, Übersetzung qualitativer Forschungsmethoden in den Bereich der Sozialen Arbeit. Publikationen zu den oben genannten Themengebieten, vor allem im Bereich Mädchen/Frauen und Rechtsextremismus; Dissertation: Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen – Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik (erschienen beim Psychosozial-Verlag)

Krämer (2 Arbeitsgruppen)

Konfrontative Pädagogik und systemische Anti-Gewalt-Training SysAGT®

F16 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

S7 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

Konfrontative Pädagogik (KP) ist keine neue Erfindung, sondern eine Bündelung unterschiedlicher pädagogischer und psychologischer Lehren des vergangenen Jahrhunderts mit dem Ziel der sich verändernden Zielgruppe von heute gerecht zu werden. Konfrontative Pädagogik (KP) ist damit nicht als starre Definition zu sehen, sondern muss sich aktuellen Entwicklungen, Einflüssen und Erkenntnissen öffnen. – Im Workshop werden Grundlagen und Haltungen konfrontativen Arbeitens erlebbar und die konkrete Umsetzung erläutert. Im SysAGT® finde ich Zugang zu von Pädagogen und Psychologisch gesättigten Kindern und Jugendlichen, welche bereits durch sämtliche therapeutisch-psychologische Instanzen durchgereicht wurden. Wie

geht das? Mit Beispielen aus der Praxis mit Kindern/Jugendlichen aus dem SysAGT®. Mit etwas Spannung, Dynamik, Humor und ein wenig Provokation & Selbsterfahrung sorgt dieser Workshop für viel Klarheit und Praxisrelevanz.

Ulrich Krämer, Diplom Sozialpädagoge, Schauspieler & Theaterpädagoge, Systemischer Anti-Gewalt-Trainer (SysAGT®), Coolnesstrainer/Deeskalationstrainer im konfrontativen Stil (KonSt®), Fachberater Mobbing - Prävention & Intervention (MoPI®), Wirtschaftsmediator (BMW), Ausbildung in Provokativer Therapie (Farely), Professional Speaker GSA (SHB), Geschäftsführer von Krämer Trainings, Bedburg mit 3 festangestellten und einem Pool von freiberuflichen TrainerInnen

Lang-Langer

Aggression in Übertragung und Gegenübertragung ("negative Übertragung")

F1 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

Das böse Objekt: Aggression in Übertragung und Gegenübertragung In einer kurzen Einführung präsentiere ich einen Ausschnitt aus einer Behandlung, der anschließend in der Gruppe diskutiert wird. Den Hauptteil des Workshops bestimmen die Teilnehmer mit Szenen aus ihren Behandlungen. In der Gruppe entwickeln wir anhand dieser Szenen neue Perspektiven auf vielleicht bereits Bekanntes, schon Gedeutetes. Ein Fokus ist die Dialektik von Abstinenz und Agieren des Therapeuten, von Spielraum und Rahmen. – Ich freue mich auf einen interessanten, einen spannenden Workshop!

Dr. phil. Dipl.-Päd. Ellen Lang-Langer, Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin seit über 15 Jahren, Praxis in Frankfurt. Dozentin, Supervisorin, über 10 Jahre Ausbildungsleiterin am Frankfurter Anna-Freud-Institut. Gutachterin der Kassenärztlichen Bundesvereinigung. Buchautorin (Psychoanalyse, Lyrik), diverse Beiträge in Fachzeitschriften.

Lotz / Mertens

Grenzen als Chance? – Einblicke in eine besondere Form der Jugendhilfe in Hessen anhand eines Fallbeispiels.

S18 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

Eine geschlossene Unterbringung ist eine besondere Form der Jugendhilfe. Wird diese rechtzeitig durchgeführt, können krisenhafte Lebenssituationen aufgefangen werden. Somit bleibt das Recht des Kindes auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gewahrt.

Dipl. Soz. Päd. Martin Lotz, Case and Care Manager im sozial & Gesundheitswesen (DGCC) / RA/LRA Staatsexamen Notfallmedizin

Seit 10 Jahren in der vollstationären Jugendhilfe tätig. Mitarbeit und Entwicklung des intensivpädagogisch-therapeutischen Konzeptes; Gruppenleitung

M. Sc. Psych. Till Mertens, Systemischer Berater (DGSF), systemischer Therapeut (SG, in Ausbildung), Fachpsychologie für Rechtspsychologie (in Ausbildung)

Seit drei Jahren tätig als Psychologin der intensiv pädagogisch-therapeutischen Wohngruppe.

Moors

„Reform der Psychotherapie-Richtlinie“ - Auf welche Änderungen müssen Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen sich zum 1. April 2017 einstellen?

S20 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

In dem Workshop werden Sie ausführlich über weitreichende Änderungen der Psychotherapie-Richtlinie informiert, die der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) am 24.11.2016 beschlossen hat. Damit liegt nun eine umfassende Strukturreform der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung vor. Das Ziel der Politik ist es, den Patienten zeitnah einen niederschweligen Zugang zur psychotherapeutischen Versorgung zu bieten und das Behandlungsangebot flexibler zu gestalten.

Die wichtigsten Details:

- Einführung von Sprechstunden und verbesserte Erreichbarkeit der Praxen
- Einführung einer Akutbehandlung
- Förderung der Gruppentherapie
- Flexibilisierung und Erweiterung der Behandlungsmöglichkeiten
- Vereinfachung des Antrags- und Gutachterverfahrens

Der Workshop informiert auch über Umsetzungsregelungen sowie über die damit verbundene Honorierung.

Bernhard Moors, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Fachkunde: analytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, niedergelassen in eigener Praxis seit 1997 in Viersen, Qualitätsmanagement, Qualitätssicherung: QEP© Trainer (QM System der KBV) Moderatorenqualifikation; ADHS Praxis; Lehrpraxis; Dozent an Ausbildungsinstituten, Vorstandsmitglied der PtK NRW; Mitglied in der Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein (KV NO) und KBV

Rettenberger

Zwischen Normalität und Dissozialität - entwicklungskriminologische und -psychologische Aspekte aggressiven Verhaltens

Vortrag Freitag, 03.03., 14:00-15:00 Uhr

Die mediale Berichterstattung über straffällig gewordene Jugendliche führt regelmäßig zu intensiven und bisweilen hitzig geführten Debatten über den bestmöglichen Umgang mit den Tätern. Insbesondere wenn schwerwiegende Gewaltdelikte und sexuell motivierte Straftaten begangen werden, stehen Gesellschaft, Strafjustiz und klinisch-forensische Versorgungseinrichtungen vor großen Herausforderungen. Aus fachlicher Sicht findet der gesellschaftspolitische Diskurs seine Bestätigung darin, dass die entwicklungskriminologische und -psychologische Forschung zu den Langzeitverläufen von Kindern und Jugendlichen, die früh durch aggressives und delinquentes Verhalten auffällig wurden, wiederholt zeigen konnte, dass diese frühen Verhaltensauffälligkeiten und -probleme bis ins hohe Erwachsenenalter fortwirken können. Aus rechtspsychologischer Sicht finden sie beispielsweise ihren Ausdruck in Persönlichkeitskonstrukten wie Psychopathie oder der dissozialen bzw. antisozialen Persönlichkeitsstörung, die sich unter anderem durch spezifische persönlichkeitsimmanente Defizite im Bereich der

Empathie, des affektiven Erlebens und der Impulskontrolle auszeichnen. Gleichzeitig konnte die Entwicklungskriminologie in der Vergangenheit eindrücklich nachweisen, dass der weit überwiegende Großteil der im Jugendalter delinquent gewordenen Personen später weitgehend unauffällige Lebensverläufe aufweist. Dieses Spannungsfeld zwischen Normalität und klinisch-forensisch relevanter Abweichung im Bereich dissozialen Verhaltens wird Hauptgegenstand des Vortrags sein.

Dr. Martin Rettenberger studierte Psychologie (Dipl.-Psych.) und Kriminologie (M.A.) in Regensburg, Berlin und Hamburg. Anschließend arbeitete er in Wien als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Gutachter an der Begutachtungs- und Evaluationsstelle für Gewalt- und Sexualstraftäter (BEST) sowie am Institut für Gewaltforschung und Prävention (IGF). Im Jahr 2009 promovierte er an der Universität Ulm zum Thema »Kriminalprognose und Sexualdelinquenz«, 2012 schloss er die Ausbildung zum Fachpsychologen für Rechtspsychologie (BDP/DGPs) ab. Zwischen 2010 und 2012 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Gutachter am Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) tätig. Von Anfang 2013 bis Februar 2015 war er Juniorprofessor für Forensische Psychologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU). Seit März 2015 ist er Direktor der Kriminologischen Zentralstelle (KrimZ) in Wiesbaden.

Taubner (2 Beiträge)

Mentalisierung als Schlüssel zum Verständnis von Gewalt in der Adoleszenz

Vortrag Samstag, 04.03., 9:15-10:15

Mentalisierungsfähigkeiten, d.h. einen Sinn im Verhalten nahestehender Personen zu finden, entwickeln sich in den ersten fünf Lebensjahren. Die Ausprägung dieser Fähigkeit hängt maßgeblich von der Qualität der frühen Eltern-Kind Beziehung ab. Sind frühe Beziehungen durch Unverständnis und Gewalt geprägt, so kann dies zu einer Hemmung oder Verzerrung von Mentalisierung führen. Die mangelnde Verfügbarkeit von Mentalisierung wird oftmals erst in der Jugend auffällig, wenn die Kontrolle durch die Eltern nachlässt und Jugendliche sich mit komplexer werdenden sozialen Umwelten konfrontiert sehen. Besonders unter emotionalem Stress kann die reflexive Fähigkeit versagen und damit sinken die Hemmschwellen andere zu verletzen. In dem Vortrag wird die gescheiterte Entwicklung von Mentalisierung als Ausgangspunkt zum Verständnis jugendlicher Gewalt genommen und es werden erste Ansätze von therapeutischen Bemühungen vorgestellt, die Mentalisierungsfähigkeiten zu stärken.

Mentalisierungsbasierte-Therapie bei gewalttätigen Jugendlichen

S9 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

In diesem Workshop findet eine Einführung in die Mentalisierungsbasierte-Therapie für Adoleszente (MBT-A) nach Rossouw, Bateman und Fonagy statt. Die MBT-A geht davon aus, dass eine Anregung oder Stabilisierung von Mentalisierung einen entscheidenden Schlüssel darstellt, um Persönlichkeitsstörungen in der Adoleszenz, die mit Selbst- und Fremdverletzung einhergehen, erfolgreich zu behandeln. Nach einer theoretischen Einbettung in das klinische Konzept werden die Kernbestandteile der MBT (Haltungen, Techniken) erläutert und die Anwendung anhand von Videobeispielen mit gewalttätigen Jugendlichen demonstriert.

Univ.-Prof. Dr. Svenja Taubner ist Psychoanalytikerin (DPG), Direktorin des Instituts für Psychosoziale Prävention, Universitäts-Klinikum Heidelberg und akkreditierte Supervisorin und Trainerin für Mentalisierungs-Basierte-Therapie für Adoleszente. Prof. Taubner ist Herausgeberin des Psychotherapeut und der Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Mentalisierung, Störungen des Sozialverhaltens sowie Kompetenzentwicklung von Psychotherapeuten in Ausbildung.

Walper

Gewalt und Vernachlässigung in der frühen Kindheit

Vortrag Freitag, 03.03., 15:00-16:00 Uhr

Sabine Walper, Prof. Dr.

Seit 2001 Professorin für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt Jugend- und Familienforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, seit 2012 Forschungsdirektorin am Deutschen Jugendinstitut e. V. München. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Scheidungs- und Stieffamilien, Familien in Armut, Entwicklung im Jugendalter, Förderung elterlicher Erziehungskompetenzen.

Wedjelek (2 Arbeitsgruppen)

»Drum verführe mich (nicht) zum Bösen« – Die Faszinationskraft gewalthaltiger Medienangebote am Beispiel von Computerspielen

F3 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

S17 Arbeitsgruppe Samstag, 04.03., 14:30-17:00 Uhr

Gewalthaltige Medienangebote sind bereits seit langem ein fester Bestandteil der Popkultur (auch) bei Kindern und Jugendlichen und Menschen sind immer wieder bereit, sich Bildern, Geschichten und Situationen auszusetzen – oder wie bei Computerspielen – diese quasi zu durchleben, die in der Realität ängstigend und verstörend währen. Dennoch scheinen solche künstlichen Angebote eine große Faszinationskraft zu besitzen. Dennoch werden gewalthaltige Medien immer wieder auch für reale Gewalthandlungen verantwortlich gemacht. Der Workshop hinterfragt dieses Phänomen einerseits auf theoretischer Ebene und soll durch Beispiele und Selbsterfahrung auch eine Reflexion seitens der TeilnehmerInnen anregen um die Faszinationskraft und auch die möglichen Einflüsse bei Kindern und Jugendlichen verstehen zu können.

Marc Wedjelek, Dipl.-Päd. mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik. Gegenwärtig in Ausbildung zum Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (TP). Arbeitet als Dozent an der Goethe-Universität Frankfurt im BA Studiengang Erziehungswissenschaften im Modul Neue Medien. Interessensgebiete liegen in der Wirkung von Medien, der Nutzung von Computerspielen zu pädagogischen Zwecken und im Bereich der Identitätsentwicklung in und mithilfe von digitalen Medien.

Weinberg

»Ich bin böse! « - Destruktive Selbstkonzepte von früh vernachlässigten und misshandelten Kindern und Jugendlichen und ihre Behandlung.

F2 Arbeitsgruppe Freitag, 03.03., 16:30-19:00 Uhr

Durch verschiedene traumabedingte Wahrnehmungs- und Erlebensveränderungen und Aufsplitterungen in der Persönlichkeitsentwicklung von jungen Kindern mit Abstoßungs- und/oder Gewalterfahrungen entsteht eine permanente Veranlagung zur Projektion: Die Welt ist böse - ich bin böse. Diese Projektion wird aktualisiert, sowie das Kind bzw. der Jugendliche in Spannungszustände gerät, so dass oft erschreckende und brutale Dinge infolge dieser Projektionen passieren. Das Arbeiten mit inneren Anteilen, das die zugrundeliegende Psychodynamik herausarbeitet, kann hier eine große Hilfe sein.

Dorothea Weinberg, geb. 1960, Dipl. Psych., Mag. Theologie, Psychologische Psychotherapeutin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin in Nürnberg, Aufgrund der nicht befriedigenden kindertherapeutischen Erfahrung mit früh vernachlässigten Kindern im Heim und im Kontext ihres NGO-Engagements in den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens entwickelte sie in den 90er Jahren zwei kinderspezifische Traumabehandlungsverfahren: Die traumabezogene Spieltherapie und die Strukturierte Traumaintervention. Außerdem konzipierte sie und begleitet bis jetzt das Kleinstkinderheim Centar Duga/Nordwest-Bosnien. Dort entstand die Bindungstherapie mit Kleinstkindern.

Neben ausgedehnter Lehrtätigkeit seit 1998 und vielen Artikeln und Buchbeiträgen führte dies zu drei Buchveröffentlichungen.